

Gedenkfeiern für Calvin?

von Marcel Manoel

Die Nationalsynode der Reformierten Kirche Frankreichs, die vom 21. bis 24. Mai in Bourg-la-Reine (Region Paris) stattfinden wird, ist in zweierlei Hinsicht ein außergewöhnliches Ereignis: Einmal soll sie – gemeinsam mit der Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Frankreichs – die Umriss der unierten Kirche zeichnen, zu der sich die beiden Kirchen im Jahre 2013 vereinigen wollen; zum anderen bietet sie die Gelegenheit, des 500. Geburtstags des französischen Reformators Jean Calvin zu gedenken.



Calvin

Der französische Protestantismus ist über derartige Gedenkfeiern geteilter Meinung. Die einen stellen fest, dass die protestantische Geschichte aus der offiziellen französischen Geschichte fast ausgelöscht ist. Hat nicht kürzlich sogar der Minister für Erziehung und öffentliche Bildung erklärt, man sollte lieber Mathematik lernen als Luther und Calvin studieren? Dieser Teil der Protestanten sucht nach Gelegenheiten, die Geschichte in Medien aufgreifen und so auf die kleine protestantische Minorität in Frankreich aufmerksam machen zu können, die höchstens zwei Prozent der Bevölkerung ausmacht. Sie glauben, dass Protestanten dem Land wichtige Botschaften mitzuteilen haben: über die Bedeutung der Vielfalt von Geschichten und Kulturen, über die Freiheit und individuelle Verantwortung eines jeden Menschen oder über die Notwendigkeit von Debatten für die Demokratie.

Die anderen befürchten, dass die Gedenkfeiern die Aufmerksamkeit zu sehr auf die Vergangenheit richten, und dies auf Kosten der Gegenwart und der Gestaltung der Zukunft, zu einer Zeit, die von wirtschaftlichen und sozialen Krisen geschüttelt ist, welche die Wurzeln unserer auf demokratische Solidarität gegründeten westlichen Gesellschaft angreifen. Könnte

so die Vergangenheit nicht zur Aus- und Zuflucht werden?

Hinzu kommt, dass das Bild Calvins in der öffentlichen Meinung streng und asketisch geprägt ist. Er ist mehr bekannt durch die Hinrichtung seines

Theologen, der gegen die persönliche Freiheit des Menschen ist. Paradoxerweise wird er sogar für die Auswüchse des liberalen Kapitalismus mitverantwortlich gemacht, der vom protestantischen Individualismus geprägt ist ... Es ist eine schwierige Aufgabe, Calvin in der französischen Kultur von heute zu rehabilitieren!



Gegners Michel Servet auf dem Scheiterhaufen als durch seine persönliche Lebensgeschichte. Und diejenigen, die von ihm gehört haben, verbinden den Begriff der „Prädestination“ unmittelbar mit seinem Namen und machen so aus ihm einen

Deshalb ist es heute besonders notwendig, daran zu erinnern, dass Calvin lange Zeit als Flüchtling und als Immigrant „ohne Papiere“ in Genf lebte. Trotz des harten Schicksals, das ihm sein Vaterland auferlegte, wurde er zu einem der ersten bedeutenden Autoren, die die französische Sprache für ein grundlegendes Werk nutzten. Er begnügte sich nicht damit, seine Werke ins Lateinische zu übersetzen, sondern schuf eine moderne französische Sprache mit einer einfachen, allen zugänglichen Syntax. Durch seine Schriften verbreitete er in ganz Europa – und später in der ganzen Welt – eine Geisteshaltung „à la française“, deren Präzision und logische Einfachheit sowohl eine mühelose Kommunikation als auch Widerspruch und Diskussion ermöglichen. Calvin verdient in der Galerie der französischen Denker und Autoren einen Platz, der ihm bislang verweigert wurde.

Calvin hat also einen wichtigen Beitrag für die französische Kultur gelei-

Am Pfingstsonntag, dem 31. Mai 2009, überträgt Eurovision von 10 bis 11 Uhr den internationalen Calvin-Jubiläumsgottesdienst aus der Genfer Kathedrale Saint-Pierre in verschiedene Länder Europas (Deutschland 3sat). Psalmengesang, Musik und Verkündigung sollen die Bedeutung von Calvins Erbe für die Kirchen heute vergegenwärtigen. Die Aufzeichnung wird später auch in Teilen Asiens, Afrikas und der USA ausgestrahlt.

Weitere Informationen über Calvin und das Calvin-Jahr 2009:

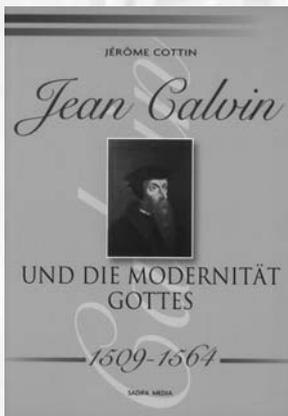
www.calvin09.org
www.calvin.de
<http://www.reformiert-info.de/calvin.php>

Calvin im Taschenformat

ZWEI BÜCHER VOM
 FRANZÖSISCHEN THEOLOGEN
 JÉRÔME COTTIN:



Calvin, der Freund Gottes
 48 Seiten, Br., 10,5 x 14,8 cm,
 farbige Zeichnungen
 von Corinne Vonaesch,
 Preis 1,50 EUR
 Sadifa Media, Kehl am Rhein 2008
 ISBN 978-3-88786-366-1



Jean Calvin und die Modernität Gottes
 1509–1564
 68 Seiten, Br., 10,5 x 14,8 cm,
 farbige Abbildungen,
 Preis 3 EUR
 Sadifa Media, Kehl am Rhein 2008
 ISBN 978-3-88786-367-8

stet, vor allem aber hat er Ideen und Praktiken in das Leben der Kirche eingeführt, auf die man heute ganz besonders aufmerksam machen sollte. Da ist zunächst seine Auffassung von der Einheit der Kirche, die nicht auf der Richtigkeit der Lehre, der Legitimität der Ämter oder einer besonderen institutionellen Qualität beruht, sondern auf dem Geschenk, das ihr Gott in seinem gepredigten und in den Sakramenten verwalteten Wort zukommen lässt. Ein Wort, das be ruft, schafft, weist, und dies trotz menschlicher Schwächen und Irrtü mer. Ein Wort, das die Kirche zur Kirche macht und sie über die sicht baren Institutionen hinaus eint. So hat Calvin, der oft als „Spalter“ ange sehen wird, eine weitreichende öku menische Auffassung der Kirche, die den Geist aller derjenigen öffnen soll te – Calvinisten inbegriffen! –, die mehr Wert auf eine peinlich genaue Beachtung ihrer Traditionen legen als auf das vertrauensvolle Hören und Weitergeben des Wortes.

Besonders interessant ist es, die Perspektiven für das christliche Engage ment in der Gesellschaft und der Welt herauszustellen. Es wäre anachronistisch, aus Calvin einen Demokra ten zu machen. Aber gegen den Anspruch der Kirche seiner Zeit, alle Existenzbereiche bestimmen zu wol len – Glauben und Religion wie auch Kultur und Politik –, machte Calvin den Weg für eine heilsame Unter scheidung frei. Im Gegensatz zu sei nem Ruf als religiöser Diktator trennte er zwischen dem, was der Autorität der Kirche unterliegt, also dem gepre digten Wort, und dem Bereich der gesellschaftlichen Organisation, dem kulturellen, historischen und patri monialen Erbe, in dem Unterschiede und freie Wahl ihren Ausdruck finden können. Auch widersetzte er sich ent schieden jedem Fundamentalismus, der das Gewissen nötigen will. Er machte so den Weg frei für eine ver antwortliche Ausübung der persönli chen Freiheit, und dies nicht als eine Forderung nach einer mehr oder weniger egoistischen individuellen Autonomie, sondern als freie Aus übung von Solidarität.

Wäre unsere westliche Gesellschaft nicht gut beraten, den Sinn einer echten Verantwortung wiederzufinden, sowohl gegenüber den anderen, die alle die gleichen Rechte und die glei che Verantwortung haben, als auch vor Gott? Denn das soli deo gloria (lat.: Gott allein die Ehre) Calvins verweist immer auf eine Auffassung der menschlichen Würde, die sich

alles aneignen darf – außer Gott selber – und über alles diskutieren kann.

Vor allem aber sind die Gedenkfeiern für Calvin die Gelegenheit, an die grundlegende Botschaft der Reforma tion zu erinnern, wie sie Martin Lu ther erhalten hat – das sola gratia (lat.: Allein durch Gnade) und das sola fide (lat.: Allein durch den Glauben) –, die immer noch gültige und streitbare Aussage, dass Gottes Gna de allein – dem Menschen im Glauben geschenkt und ohne jedes Ver dienst erhalten – das Heil und die Würde eines jeden Menschen begrün det, unabhängig von seiner sozialen Stellung, seiner Arbeitskraft, seiner Bedeutung als Verbraucher oder sei nes Entwicklungspotenzials.

Wenn Europa eine andere Zukunft haben will als die, ein Zufluchtsort vor den Problemen und Spannungen in der Welt zu sein, wenn es für seine Bürgerinnen und Bürger einen grö ßeren Ehrgeiz aufbringt als das Leit motiv „Mehr arbeiten für mehr Ver dienst“, wenn es die Hoffnung hegen will, am Aufbau einer gerechteren und glücklicheren Welt teilzuhaben, dann behält die Botschaft der Reformation ihre Aktualität. Dann schließt man sie nicht in einer vergangenen Tradition ein, sondern lebt auch heute nach ihrem Geist: einem Wort, das von Götzen befreit, das frei und verant wortlich macht, in einer Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe macht, einem jeden Menschen seinen Platz zu ver schaffen, als eine Kirche im Dienst aller.

Calvin feiern bedeutet also, Wurzeln in der Vergangenheit zu finden, die es möglich machen, die heutige Wirk lichkeit so genau wie möglich zu er kennen und mitzuhelfen, die Zukunft aufzubauen.

Es ist ein glücklicher Umstand, dass die Gedenkfeiern zu einem Zeitpunkt stattfinden, an dem sich das Projekt einer vereinigten protestantischen Kirche in Frankreich abzeichnet, die Lutheraner und Calvinisten zusam menbringt, aber auch für andere offen sein will. Diese Tatsache zeigt deut lich, dass es nicht das Ziel ist, eine bestimmte Denkrichtung oder eine kirchliche Identität festzulegen, son dern vielmehr voranzukommen, damit das Zeugnis des Evangeliums in unse rem Land klarer und deutlicher wird.

Pasteur Marcel Manoel ist Vorsitzender des Nationalrates der Reformierten Kirche Frankreichs.

